

Für Laibach:	
Quartalsjährig . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . .	3 „ — „
Wierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— „ 50 „

Mit der Post:

Quartalsjährig . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Wierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus wierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Tagblatt.

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Bachhaus) von J. v. Kleinmahr & H. Vam.

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr. Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 32.

Mittwoch, 10. Februar. — Morgen: Desiderius.

1869.

Die Entschädigungsansprüche Krains in Betreff seines inkamerirten Provinzialfondes.

(Fortsetzung.)

Zur Zeit der Inkamerirung des Provinzialfondes (Ende Oktober 1826) habe derselbe mit einem reinen Jahresüberschusse von 21.125 fl. (recte 47.125 fl. 32 kr. bilanziert; hätte man dem Provinzialfondes den Bezug der jährlichen Steuerperzente mit 87.084 fl. 39 kr. von 1814 bis Ende Oktober 1863 belassen, was eine Summe von 4.288.919 fl. ausgemacht hätte, so würde dies mit Zuschlag der Weindaz- und Mitteldingsäquivalente für dieselbe Zeit mit . . . 3.331.927 fl. eine Summe von . . . 7.620.906 fl. ausgemacht haben, welche zur Verzinsung der Schuld mit dem Betrage von . . . 3.437.056 fl. und zu deren Amortisirung mit dem Betrage von . . . 1.698.010 fl. daher zur Bedeckung eines Gesamtbetrages von . . . 5.135.066 fl. vollkommen hingereicht und dem Lande noch einen, zu Staatszwecken (?) verwendbaren Ueberschuß von . . . 2.485.839 fl. abgeworfen hätte.

Hieraus gehe hervor, daß die Uebernahme der Domestikalschuld durch den Staat keinen hinreichenden Ersatz für die dem Lande entzogenen Einnahmequellen repräsentirt habe.

Der Landesauschuß scheidet bei dieser Berechnung den unter dem Namen „Transferte und Re-

striptionen“ bekannten Theil der Landesschuld Krains aus, weil die (oben erwähnte) von der französischen Regierung unternommene Operation unter den Begriff der Assignation (§ 1400 und 1407 d. a. b. G. B.) fällt, wodurch der Schuldner, das Land Krain, seiner Haftung für diesen Theil der Schuld enthoben wurde. Die Rücküberwälzung derselben auf den Krainer Provinzialfond sei daher ein rechtswidriger Akt gewesen.

Der Landesauschuß berechnet nun die ihm gebührende Entschädigungsquote folgendermaßen:

Wenn der Provinzialfond bis Ende Oktober 1863 im Besitze aller ihm früher zugestandenen Zuflüsse geblieben wäre und dagegen alle früheren Lasten getragen hätte, so würde sich bis zu jenem Zeitpunkte an jährlichen Erträgen ein Aktivum von . . . 1.836.211 fl. 50 kr.

an Kapitalien ein Passivum von . . . 1.158.066 fl. 59 1/2 kr. RM.

herausgestellt haben, woraus ein Plus von 678.144 fl. 51 fr. für das Land resultirt.

Allein dieses Plus erhöhe sich, wenn man von den Passiven die Transferte- und Restriptionschuld, die das Land nichts angeht, und die nach Abschlag einer Gegenforderung des Alerars für die Tilgung der Zwangsbarlebens- u. Requisitionsforderungen pr. 967.412 Gulden 43 kr. . . . 863.941 fl. 02 fr.

beträgt, abzieht, auf . . . 1.542.085 fl. 53 kr. RM.

Uebertrag: 1.542.085 fl. 53 kr. RM.

d. i. der Betrag, den das Alerar mit Ende Oktober 1863 dem Lande schuldet und der ein Zinsertragniß von 77.104 fl. 17 fr. abwirft.

Wenn man nun vom gegenwärtigen Zeitpunkte an das Mitteldings- und Weindazäquivalent wieder entrichtet, welches jährlich 67.654 fl. 34 kr. beträgt und dem ein Opere. Kapital von . . . 1.353.091 fl. 20 fr.

entspricht, so würde sich die Gesamtschuldigkeit des Alerars auf Auszahlung eines Kapitalsbetrages von . . . 2.895.177 fl. 13 1/2 kr. RM. oder Zahlung einer jährlichen Zinsensumme von . . . 144.758 fl. 51 1/2 kr. RM. belaufen.

Hiebei ist der Betrag der Steuerperzente nicht, wie vor dem Jahre 1809, mit 87.084 fl. 39 kr., sondern nur mit dem reduzierten Betrage von 36.337 fl. 14 1/2 kr. veranschlagt.

Der Landesauschuß weist ferner auf die großen Opfer, die das Land Krain dem Gesamtstaate gebracht habe und noch bringe, auf die Armuth desselben und die geringe, schon bis auf das äußerste in Anspruch genommene Steuerkraft des

Feuilleton.

Am Aschermittwoch.

Die letzten Geigenstriche sind verklungen, in den Garderobkisten der Frauen hängen verwelkt und zerknittert die Zeugen stolzer Triumphe ihrer Trägerinnen, die Welt hat das Wüsterkleid angezogen und Asche aufs Haupt gestreut. Derjenige aber, welcher reuig ein neues Leben zu führen beabsichtigt, pflegt auf die sündige Vergangenheit ein prüfendes Auge zu werfen, und unbefriedigt von Lust und Freude wendet er sich ab von den Lockbildern weltlicher Sinnenslust. Auch wir können beim Rückblick auf den abgelaufenen Karneval es nicht verhehlen, daß er uns nicht befriedigt hat. Zwar flackerte da und dort wohl die Lust in Freudenfeuern auf, doch war es nicht langhaltende Glut, es war Strohfeuer, kurz und blendend. Im ganzen und großen war der Karneval ein — lauer und wenig animirter. Turner- und Handlungsball, obwohl voll, waren doch weniger überfüllt als sonst, Kasino- und Citalnicabefeda's waren durchweg leer, das einzige, was den heurigen Fasching auszeichnete, war die auffallende Zunahme der Hausbälle, wozu wohl der glänzende Ball des Herrn Landespräsidenten

den äußeren Impuls gegeben hat. In der That wurde in Hausbällen und Kränzchen heuer das „noch nicht dagewesene“ geleistet. Fast sehen wir in dieser neu auftauchenden Erscheinung eine Gefahr für die öffentliche Geselligkeit unserer nächsten Faschingszukunft. Der Corso war ebenfalls ein würdiger Abschluß des heurigen Faschings. Das Wetter begünstigte dieses hübsche Vergnügen, ein sonnenheller Tag lachte auf die Sternallee hernieder, die Regimentsmusik spielte ihre heitersten Weisen, tausende von Menschen wogten in den Gängen der vielarmigen Allee auf und ab, das historische Kameel schnappte mit dem Munde so kräftig als je, die maskirten Konfettibuben mit den geschwärzten Gesichtern boten überstaubte Gerstenkörner und andere Zerealienfrüchte als Konfetti zum Kaufe aus, es war ein herrliches Fest, dieser Corso, alles war da, nur — kein Wagen. Die glücklichen Besitzer von Equipagen zogen es vor, außerhalb der Stadt zu fahren und dem harrenden Volke das Vergnügen zu lassen, sich auf eigene Faust zu unterhalten. Es war ein recht schneidender Kontrast, als durch die heiter plaudernde und schäkernde Menge ein Leichenzug die Sternallee durchschritt, wie um anzudeuten, wie vergänglich alles auf der Welt sei. Dem Feuilletonisten erschien dieser Kontrast so recht als ein Vorgegeschmack des Aschermittwochs, der in den

Faschingsdienstag hereinragte. Es ist eben alles vergänglich auf dieser Erde, war ja auch Karneval und Corso einstens in Laibach ein glänzendes Vergnügen, doch auch sie sind vergangen. Wohl würde es zur lagenjämmerlicher Stimmung des Feuilletonisten passen, wenn er einen Blick in unsere sozialen Zustände werfen würde, um aus denselben die allgemeine Misere zu entwickeln und abzuleiten.

Doch nein! wir wollen den Ernst des Tages nicht noch mehr trüben, wir wollen vielmehr einen fragenden Blick in die nächsten Tage thun, und da treten uns recht erfreuliche Perspektiven entgegen. Das Kasino wird uns wieder einen Zirkus von Vorlesungen bieten, die filh. Gesellschaft bereitet für den 19. d. M. die Aufführung des Mendelssohn'schen Meisterwerkes „Antigone“ vor, und Theater-Direktor Zöllner wird schon kommenden Samstag uns die langersehnte „Großherzogin von Gerolstein“ vorführen; derselbe hat, wie wir hören, alles aufgegeben, um das Stück glänzend in Szene zu setzen. Ganz neue Kostüme wurden angefertigt, eine Schaar reizender Marktenderinnen wird ihre Evolutionen machen, die besten Kräfte werden Rollen übernehmen. Kurz, wir gehen der Saison der Kunst und Wissenschaft entgegen. Möge sie die abgelaufene Tanz-Saison an Glanz übertreffen! Der Karneval ist todt, es lebe die Kunst!

Landes hin, verkennt aber anderseits auch nicht die großen Lasten, die der Gesamtstaat zu tragen hat, und stellt schließlich folgenden Vergleichsantrag:

1. Dem Lande Krain wird als Äquivalent für das inkamerirte Mitteldings- und Weindaz-Gefälle vom 1. Jänner 1864 an ein in halbjährigen Antizipativraten zahlbarer Betrag von 67.653 fl. K. M. oder 71.000 fl. rund in österreichischer Währung aus den Reichsfinanzen erfolgt;

2. dagegen entzagt das Land Krain allen mehreren Ansprüchen aus der Inkamerirung dieser Gefälle und seines gesammten Provinzialfondes, wie selber im Jahre 1826 vom Aera eingezogen wurde;

3. die k. k. Finanzverwaltung verzichtet ihrerseits auf alle Gegenforderungen aus den bisher dem Lande Krain gewährten Dotationen, aus der Verzinsung und theilweisen Amortisirung der krainischen Landesschuld, dann auf alle Ersatzansprüche aus Anlaß der französisch-österreichischen Kriege und speziell für Landwehr- und Requisitionsforderungen des Aeras aus der Dotirung der Bezirkskassen;

4. verpflichtet sich die k. k. Finanzverwaltung, die krainisch-ständische Aerial- und Domestikal-schuld, wie seit dem Jahre 1826, aus Reichsmitteln zu verzinsen und nach dem Tilgungsplane zu amortisiren.

Ganz abgesehen von der Frage der Rechtskontinuität sieht so viel fest, daß durch die bloße Thatsache der Uebnahme der Schulden des Landes für den Staat das unbestreitbare Recht erwachsen ist, diejenigen, dem Lande bis zum Zeitpunkte dieser Uebnahme offen gestandenen Einnahmsquellen, deren ausdrückliche Widmung zur Verzinsung und Tilgung jener Schulden keinem Zweifel unterliegen konnte, sofort dem Lande zu entziehen.

Hierher gehört vor allem der Weinaufschlag, dessen Erträgniß vom Jahre 1802 angefangen dem Lande ausdrücklich zu dem Zwecke überlassen wurde, um die aus den Zwangsbarlehen aus der Zeit der französischen Kriege herstammende Schuld und die gleichfalls aus jener Zeit herrührenden Requisitionsforderungen zu tilgen. Durch die Uebnahme der Verzinsung und Tilgung der Zwangsanlehensschuld allein hat der Staat einen größeren Betrag zur Bestreitung auf sich genommen, als das Erträgniß des Weinaufschlages ausgemacht haben würde, woraus dem Lande ein offenerbarer Nutzen erwachsen ist.

Was das Mitteldings-Äquivalent betrifft, so enthält das Patent Kaiser Karl VI. vom 31. Jänner 1728 die ausdrückliche Bestimmung, daß dasselbe „zu keinem andern Zihl und ende, als zur Bestreitung deren darauf haftenden eingangermeldeten onerum, (d. i. der anno 1632 übernommenen gewissen Summen Hof- und Kriegsschulden, dann deren damals gehaltenen eigenen Schulden und der Mittelhülfslichen Unterhaltung der kroatisch- und Meer-Grenze) bei schwörer Verantwortung und von daß im würdigen Vorhergehenden Anderen Disposition“ verwendet werden dürfe. Aus diesem Passus geht klar hervor, daß in dem Moment, wo das Land von seinen Schulden befreit sein und aufhören würde, zur Unterhaltung der kroatischen und Meerresgrenzen beizutragen, auch der Fortbezug des Mitteldings-Äquivalentes zu entfallen hätte. Beide Bedingungen waren im Jahre 1826 vorhanden und folglich der Staat zur Einziehung desselben ohne weitere Entschädigung vollkommen berechtigt.

Außer den beiden Einnahmsquellen waren noch, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vornehmlich die dem Lande in früheren Zeiten zugestandenen Steuerperzente und das Weindaz-Äquivalent zur Bestreitung der Landesschulden bestimmt. Was die ersteren betrifft, so konnte mit dem Eintritte der Aenderung in Steuersysteme von der Fortdauer des Einfließens derselben in das Domestikum wohl keine Rede mehr sein, da den Ländern fortan die Umlage von Zuschlägen zu den Steuern zugestanden wurde und sie daher keinen Entgang in ihren Einnahmen zu beklagen hatten, noch auch zu beklagen haben, indem ihnen ja dieses Recht auch nach den neueren Verfassungsverhältnissen zusteht und sie davon auch den ausgiebigsten Gebrauch machen.

Es bleibt daher nur das Weindaz-Äquivalent allein übrig, bezüglich dessen sich mit Rücksicht darauf, daß seine ausschließliche Widmung zur Tilgung der Schulden nicht so präzise, wie hinsichtlich des Mitteldings-Äquivalentes ausgesprochen ist, dann daß der Wortlaut des Restriktives der Kaiserin Maria Theresia vom 1. März 1747 einen bestimmten Termin, wann der Bezug des Äquivalentes aufzuhören hätte, nicht festsetzt, endlich daß in andern Ländern ähnliche Dazbezugsrechte auch nicht ohne weiters eingezogen, sondern den Ständen oder ihren Rechtsnehmern Entschädigungen im Kapital dafür zugestanden worden sind, ein Zweifel nicht ganz unbegründet erscheinen könnte, ob der Staat zur Inkamerirung dieses Bezuges berechtigt gewesen ist oder nicht.

Vergleicht man seine Leistungen während der vergangenen Zeit mit dem, was er durch die Einziehung jener Einnahmsquellen gewann, dann kann ihm wohl auch bezüglich der Einziehung des Weindaz-Äquivalentes nicht der Vorwurf der Willkürlichkeit gemacht werden.

Die Steuerperzente warfen dem Lande 34.883 fl. 25 kr. K. M. das Weindaz-Äquivalent 16.754 „ 34 „ „ „ das Mitteldingsäquivalent 50.000 „ — „ „ „ der Weinaufschlag 12.000 „ — „ „ „

alle vier Einnahmsquellen zusammen also einen jährlichen Ertrag von 114.537 fl. 59 kr. K. M. ab. Dagegen hatte zur Zeit der Inkamerirung des Provinzialfondes (1827) die österreichische Finanzverwaltung zur Tilgung und Verzinsung übernommen:

1. Die ständische Domestikalschuld per 3.319.550 fl. 25 kr. mit einem Zinsenaufwande von 74.387 fl. 30 kr.

2. die Zwangsbarlehen aus den Jahren 1805/6 und 1809/10 in einem im Jahre 1830 mit 755.800 fl. festgestellten Kapitale und einem Zinsenaufwande von 37.790 „ — „

3. ein vom Staate gegebenes Darlehen von 2000.000 fl. Banto-Zettel, reduziert auf 50.000 fl. K. M., mit einem Zinsenaufwande von 2.500 „ — „

Summe 114.677 fl. 30 kr.

Der Ziffer des Ertrages aus den 4 Einnahmsquellen per 114.537 fl. 59 kr. steht also ein Interessenbetrag von 114.677 „ 30 „

dessen Tilgung der Staat übernommen hat, entgegen, ungerechnet das Kapital von 4.125.350 fl. 25 kr., dessen Amortisirung der Staat dem Lande ab- und auf sich nahm.

(Schluß folgt.)

Für direkte Reichsrathswahlen.

Eine Deputation niederösterreichischer Landtags-Abgeordneten überreichte vorgestern dem Herrn Landmarschall Pratobevera eine Adresse, welche die unterzeichneten Landtagsabgeordneten an ihre im Abgeordnetenhaus sitzenden Kollegen richteten. Nach Hinweis auf den in streng gesetzlicher Form mit einer ausdrücklich konstatierten Zweidrittel-Majorität gefaßten Beschluß des niederösterreichischen Landtages: „Die hohe Regierung wolle in verfassungsmäßigem Wege auf eine Umgestaltung des Gesetzes über die Reichsvertretung in dem Sinne hinwirken, daß direkte Wahlen zum Reichsrathe eingeführt werden und die Zahl der Abgeordneten angemessen erhöht wird,“ heißt es in der Adresse weiter: „Nachdem der Beschluß des niederösterreichischen Landtages nur den verfassungsmäßigen Ausbau der Verfassung im Geiste derselben und nach Intentionen bezweckt, welche im Reichsrathe selbst bereits

bei Gelegenheit der Verfassungs-Revision hervorgetreten sind: halten wir unterfertigte Mitglieder des niederösterreichischen Landtages in unserer Eigenschaft als Reichsrathswähler es in unserem Rechtskreise gelegen, unseren Herren niederösterreichischen Landtagskollegen im Reichsrathe die Anregung zu geben, dieselben mögen auf die verfassungsmäßige Behandlung des von dem niederösterreichischen Landtage gefaßten, eingangs erwähnten Beschlusses in geeigneter Weise hinwirken.

Wir erlauben uns, Euer Exzellenz, als den hochgeehrten niederösterreichischen Landmarschall, zu bitten, diese Anregung zur Kenntniß unserer niederösterreichischen Landtagskollegen im Reichsrathe zu bringen.

Mit der Versicherung unserer ausgezeichnetsten Hochachtung zeichnen wir Euer Exzellenz ergebene“ (folgen 28 Unterschriften; weitere Beitrittserklärungen der entfernter wohnenden Landtagsabgeordneten, die wegen der Kürze der Zeit nicht rechtzeitig vorständig werden konnten, werden erwartet).

Nochmals der geheime Artikel.

Der „Volksfreund“ theilt in seiner Nummer vom 8. d. M. die „Wahrheit über den vielbesprochenen geheimen Artikel“ zum Konkordate mit. Danach lautet dieser geheime Artikel wie folgt: „Wie wohl Se. Majestät das Vertrauen hege, kein Bischof werde an Anschlägen, die der öffentlichen Ruhe Gefahr brächten, sich jemals betheiligen, so müsse der Kaiser sich doch vorbehalten, wenn, was Gott abwenden wolle, ein Bischof sich des Hochverrathes oder der Majestätsbeleidigung schuldig machen sollte, auch bevor er mit dem heiligen Stuhle wegen des gerichtlichen Einschreitens Rücksprache pflegen (consilia conferre) könnte, vorläufig dasjenige zu verfügen, was nach Maßgabe des Falles erforderlich sei, um den Vollbestand (integritatem) und die Ruhe des Reiches sicherzustellen, jedoch stets unbeschadet der Festsetzungen des vierzehnten Artikels.“ Daraus leitet das kirchliche Blatt ab, daß die Mitglieder des Episkopats unerschrocken sind für die österreichische Justiz.

Eine neue Karte von Europa.

Der „International“ macht seit jeher in Sensationsnachrichten. In seiner jüngsten Nummer veröffentlicht er in einem stümperhaft ausgeführten Holzschnitte eine nach den Intentionen des Grafen Bismarck entworfene neue Karte von Europa.

Im Westen erhält Frankreich von Preußen seine „natürliche“ Rheingrenze Mainz, Köln, Trier, Saarlouis mit seinem „größten Bürger“ Metz. Im Osten bringt Preußen das „intelligente Opfer“ eines großen Theils der Provinz Westpreußen und ganz Ostpreußen an Rußland; Preußen wird in folgender Art vergrößert. Dasselbe enthält den ganzen jetzigen norddeutschen Bund, ferner Baden, Württemberg, ganz Hessen-Darmstadt, Baiern und — Böhmen. Von Holland ist nichts zu Preußen annektirt, hingegen werden die Grenzen gegen die Schweiz und gegen Jütland offen gelassen — so was man in Musikstücken mit „ad libitum“ zu bezeichnen pflegt.

Die österreichisch-ungarische Monarchie — in der Karte „Empire danubien“ genannt — überläßt Böhmen an Preußen, dagegen behält sie Galizien und erhält von Preußen Charte blanche, Rumänien zu okkupiren; sie erhält den Namen — „Donareich.“

Der „International“ weist den Frankreich zugewiesenen Theil Hollands mit Entrüstung als ein Danaergeschenk zurück und meint, daß, wenn, wie er glaubt, Preußen einmal Holland erobern wollte, Frankreich zur Vertheidigung dieses braven Volkes die Waffen ergreifen würde. Ebenso bestrebt sich der „International“, den Argwohn der Schweiz gegen Preußen zu erwecken und behauptet, Preußen hätte in Paris die Theilung der helvetischen Republik nach Nationalitäten vorgeschlagen, sei jedoch damit zurückgewiesen worden. Es ist noch zu bemerken, daß der „International“ dem Grafen Bismarck die Absicht zuschreibt, im zukünftigen Deutschland

ein feudal-föderatives System zu errichten; die Städte Hannover und Posen, Stuttgart, München, Prag und Dresden werden als Hauptstädte von Vizekönigreichen bezeichnet, welche Preußen mehreren deposti- berten Dynastien, unter anderen auch der welfischen, gleichsam als Entschädigung verleihen würde.

Politische Rundschau.

Laibach, 10. Februar.

Die Gerüchte von einer Minister- krisis währen fort. Die Verfassungsrevision, welche Deust, Taaffe, Berger und Brestel als zulässig oder wünschenswerth ansehen, soll den übrigen Ministern ein Dorn im Auge sein, so daß Herbst, Plener, Hasner und Giska aus dem Kabinet scheiden wollen, wenn man auch nur im geringsten mehr an der Dezember- verfassung ändert, als zur Befriedigung der Polen unbedingt nöthig ist. Vielleicht hängt mit diesen Ge- rüchten auch die Ernennung des Grafen Taaffe zum österreichischen Ministerpräsidenten zusammen, welche Ernennung nach übereinstimmenden Meldungen unga- rischer und Wiener Blätter bereits eine vollzogene Thatsache sein soll.

Der „Ezsa“ meldet, daß der Verfassungs- ausschuß nächsten Montag Bericht erstatten werde in der Resolutionsfrage. Der Polentklub beruft für Montag alle polnischen Reichsrathsdeputierten nach Wien.

Die „Köln. Zeitung“ macht jetzt stark in Ent- hüllungen über eine französisch-italienische Intrigue. So läßt sie sich aus Paris schreiben: „Fürst Metternich entwickelt persönlich eine sehr bemerkenswerthe Thätigkeit, die, seit einiger Zeit zur Erscheinung gekommen, ziemlich lebhaft von seinen sonstigen Gewohnheiten absteht. Eine persönliche Intimität mit Rouher, die bisher kaum vorhanden war, tritt immer deutlicher hervor. Dazu kommt, daß er eingestandenemassen einen direkten lebhaften Briefwechsel mit dem Hofe von Peking unterhält (?), der seinerseits weit entfernt ist, auf die Ausübung von Hoheitsrechten verzichtet zu haben. Im ferneren hat man vielfach das Kommen und Gehen des Spi- ritus familiaris Viktor Emanuel's, des Grafen Vi- mercati, bemerkt, der, beständig auf der Reise zwi- schen Paris und Florenz begriffen, des Reiches zu genießen scheint, bei seiner Ankunft hier jedesmal noch im Reiseanzuge sofort bei Rouher vorzuspre- chen, um ihm Bericht zu erstatten. Die politische Welt, wie gesagt, ist aufmerksam und wittert ein unliebsames Geheimniß.“

In Madrid scheint die Aufregung über die Mordthat in Burgos sich wieder einigermaßen zu legen. Der Muntius ist feierlich in seinen Palast zurückgeführt worden, und man hört nichts mehr von Demonstrationen gegen den Klerus. Was das Triumviratsprojekt betrifft, so ist die Per- sonenfrage noch nicht entschieden. Prim und Serrano werden allgemein als Glieder desselben bezeichnet, aber der dritte im Bunde wird noch gesucht. Anstatt Rivero spricht man jetzt von Figueras, wodurch den Republikanern ein Zugeständniß gemacht werden soll. Das Direktorium, als Haupt des Staates könnte nach der „Epoca“ der Kammer nicht direkt verantwortlich sein. Diese direkte Verantwortlich- keit müßte ein Ministerium übernehmen. Ueber die Zusammensetzung desselben ist man jedoch bisher ebenso wenig einig, als über jene des Direktoriums.

In dem Kriminalprozeß in Burgos sollen fünf Angeklagte der Theilnahme an der Er- mordung des Gouverneurs schuldig befunden sein und noch in dieser Woche hingerichtet werden. Unter- dessen sammelt man in Burgos, Stadt und Land, Unterschriften zu einer Petition, welche vom Mini- sterium die Vergnadigung der Mörder nachsucht, falls dieselben zum Tode verurtheilt seien!

Die Lage der Dinge in Athen scheint eine sehr ernste zu sein. Zwar wird der „Presse“ von verschiedenen Seiten die Nachricht gemeldet, daß in Athen die Bildung des Ministeriums Jaimis gelungen sei und wäre hiemit die Annahme der Konferenz-Deklaration seitens der griechischen Regierung gesichert. (Jaimis, ein hervorragendes

Mitglied der kleinen konservativen Partei in der griechischen Kammer, gilt als ein sehr geschickter Administrator.) Doch scheinen hiemit die Schwierig- keiten des Augenblickes noch lange nicht bewältigt. In Paris sowohl als London war gestern das Gerücht verbreitet, der König wolle, wenn der Widerstand gegen die von ihm gewünschte friedliche Einlenkung fortbauere, — abdanken. Er soll be- reits die Vorbereitungen zu seiner Abreise anbe- sohlen haben.

Aus Kreta vom 30. Jänner vorliegende Be- richte bestätigen wiederholt und mit vieler Ausführ- lichkeit die definitive und vollständige Beendigung des Aufstandes. Die in die Enge getriebenen Frei- schärler kapitulierten und sind ihrem eigenen Ver- langen gemäß auch schon größtentheils in ihre Hei- mat zurückgeführt worden. Die einheimischen Insur- genten haben sich ebenfalls größtentheils unterworfen und auch von ihren Häuptern haben sich mehrere zur Entfernung von der Insel entschlossen. Man berechnet, daß während der Dauer des Aufstandes nicht weniger als 3000 Freischärler theils den im Kampfe erhaltenen Wunden, theils den Stropazen und der Rauhgigkeit des Wetters erlegen sind. Von Kandioten selbst sind nicht weniger als 10.000 Men- schen in Folge des Aufstandes zu Grunde gegangen, darunter eine große Anzahl Weiber und Kinder in noch zartem Alter.

Zur Tagesgeschichte.

Der Ausschuß des Abgeordneten- hauses hat beschlossen, den vom Herrenhause ge- sagten abändernden Beschlüssen, betreffend die Gese- zentwürfe über die Einführung der Schwurgerichte seine Zustimmung zu erteilen.

In Folge der ungünstigen Lage in Wie- nieczka, da die Rettungsarbeiten im Klossi-Schlage eingestellt werden mußten, hat der Finanzminister Dr. Brestel, der diese Angelegenheit mit größter Aufmerk- samkeit verfolgt, — wie das „Erdb.“ wissen will — mehrere hervorragende Bergbaukapazitäten nach Wien berufen (unter andern den Oberberggrath vom Montan- werte in Neuberg), mit denen derselbe täglich Ver- handlungen pflegt. Der genannte Oberberggrath hat ein neues Projekt zur Verwältigung des Wassers aus- gearbeitet und dem Minister überreicht. Ueberdies hören wir, Baron Hingenan hege noch immer Hoff- nung, daß das Wasser werde bewältigt werden können.

Der Prozeß gegen den Fürsten Karageorgiewics hat vorgestern begonnen. Der öffentliche Ankläger Strojaj schildert das Ereigniß von Topstchider. Karageorgiewics habe die Mörder unter- stützt, Trifovics und Stankovics seien dessen Mitschul- dige. Die Urtheile der serbischen Gerichte wurden so- dann verlesen und hierauf mit dem Zeugenverhöre be- gonnen.

Der Fürst von Montenegro ist am 8. d. M. in Begleitung des Flügeladjutanten des Czaren, Fürsten Dolgorucki, in Berlin eingetroffen und wird dort etwa 6 Tage verbleiben.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Windisch-Feistritz, 9. Februar. (Landtags- kandidaten.) Die Behauptung des „Slovenski narod“ daß von der Sotla bis zu den Quellen der San und von der Save bis zu den Höfen des Pachern das Volk keine Neigung habe, einen Geistlichen zum Abgeordneten zu wählen, könnte zum Schlusse führen, daß die hiesigen Nationalen wirklich mit den Klerikalen gebrochen hätten, dem ist aber nicht so, hier hat die national-klerikale Partei als Kandidaten den Dr. Dominkusch, die slovenisch-deutsche ver- fassungsfreundliche Partei aber den Bezirks- Obmann von Marburg und Gemeindevorsteher von Gams Herrn Konrad Seidl aufgestellt.

Eben findet die Wahl der Wahlmänner statt, die Theilnehmung ist eine sehr lebhaft und fiel die Wahl bis jetzt in allen 3 Bezirken einstimmig zu Gunsten Seidl's aus.

Seidl verdient aber auch unser ganzes Vertrauen, was er als Gemeindevorsteher und Bezirks-Obmann schon geleistet, ist weit bekannt.

Ich dürfte kein falscher Prophet sein, wenn ich schon heute sage, die Wahl Konrad Seidl's zum Land- tagsabgeordneten mit der eminentesten Majorität ist so viel wie sicher.

Die letzte Bemerkung im „Tagblatt“, daß die Nationalen an Boden immer mehr verlieren, ist ganz richtig und wahr, denn wie es diese Klique hier treibt, ist es nicht anders möglich. Darüber und über einige unserer „Seelenpeitscher“ nächstens mehreres.

Noch will ich zum Schlusse eines hier sehr ver- breiteten Gerüchtes erwähnen. Es heißt allgemein, Dr. Woschnagg wolle sein Mandat als Landtagsabgeord- neter niederlegen, falls Dr. Dominkusch bei der Wahl am 27. Februar durchfiele. Man sagt, er hätte es schon dazumal gethan, als der Landtag die Wahl des Dominkusch nicht bestätigte, da auch er den nämlichen Verhältnissen wie Dominkusch sein Mandat verdankte, doch er glaubte sicher, diesmal werde die klerikal-natio- nale Partei als Sieger hervorgehen.

Total-Chronik.

(Päpstlicher Segen für Dr. Eth- bin Costa und Graf Wurmbbrand in Aus- sicht.) Der Obmann des katholischen Vereins ver- öffentlicht in der „Laibacher Zeitung“ eine den Be- strebungen des Gründungskomitees des besagten Ver- eins beistimmende Zuschrift des hochwürdigsten Fürst- bischofes in Laibach, worin es auch heißt: daß der heilige Vater, der seine in der Zerstreuung leben- den Kinder theils unmittelbar, theils durch die von ihm bestellten Seelenhirten segnet, mit der vollen Liebe seines väterlichen Herzens auch den Bemühungen des Gründungskomitees des katholischen Vereins seinen Segen erteilen werde.

(Ein Urlauber-Zug), welcher gestern Mittag die Stadt vom Transporthause zum Bahnhof unter dem Gesange eines höchst anstößigen Liedes durch- zog, wurde beim Heimann'schen Hause durch einen hiesigen Familienvater, der selbst für Gesang überall lebhaft sich interessiert, hier aber mit wenigen kernigen Wor- ten das Verdict dem Vorsänger aussprach, zur Pause ge- bracht, welcher dann nach verschiedenen Raisonnements und Unwillensäußerungen, auch weitem Belehrungen sei- tens des Störers am Eingange zur Spitalgasse ein ganz anständiges Lied folgte. Wie nothwendig und wün- schenswerth wäre ein solches Eingreifen von Seite des Publikums bei so vielen auf der Straße sich abspie- lenden Szenen.

(Sonnenfinsterniß.) Morgen um elf Uhr 52 Minuten wird eine nur in Südamerika und Südafrika sichtbare Sonnenfinsterniß eintreten. Die Dauer der zentralen Verfinsternung wird von 1 Uhr 12 Minuten Nachmittags bis 4 Uhr 17 Minuten sein. Das Ende der Verfinsternung überhaupt tritt um 5 Uhr 36 Minuten ein. In Europa wird nichts von dieser Erscheinung sichtbar sein.

(Prof. Schlager) aus Wien ist mit dem gestrigen Sitze hier angekommen; derselbe wurde vom Landesauschusse hieher berufen, um über das vorlie- gende Irrenhausadaptierungsprojekt als Psychiater von Auf sein Gutachten abzugeben.

(Der ärztliche Verein) hält diesen Samstag eine Sitzung, da die letzte in Folge einge- tretener Unpäßlichkeit eines Vortragenden vertagt wurde. An der Tagesordnung stehen Vorträge vom Prof. Valenta und Dr. Keesbacher.

(Die Fasnachtstafel der Män- nerchor's) der silharmnischen Gesellschaft fiel sehr glänzend aus; die weiten Räume der Schießstätte wa- ren überfüllt, das wogen und drängen der Menge an allen Punkten dauerte tief in die Nacht hinein. Der Männerchor brachte ein fast durchwegs neues Programm, unter welchem die Chöre „Die alte Feier“ und „An der schönen blauen Donau“ am meisten gefielen. Herr Moser vom landschaftl. Theater deklamirte unter Beifall. Das Konzert mit Kinderinstrumenten entfiel aus dem Programme, um der sich bereits ankündigenden Tanz- lust eine Konzession zu machen. Es kann aber auch sicher mit Recht gesagt werden, daß die Lust am tan-

zen gestern Abends den heuer noch nicht erreichten Höhepunkt erreichte, denn selten sieht man mit solcher Hingebung und Unverdroßtheit das ermüdende Vergnügen pflegen, wie es gestern oder eigentlich bis heute früh der Fall war.

— (Ein Jäger) wurde gestern Abends auf der Schießstätte gefunden. Die Eigentümerin desselben wollte sich an Herrn Cantoni wenden, dem er übergeben wurde.

— (Erliebte Blindenstiftungsplätze.) Im laufenden Jahre kommen sechs Plätze der Karl Freiherr von Löblich'schen Blindenstiftung im Blindenerziehungsinstitute in Linz zur Befestigung. Auf die Stiftung haben Anspruch in Krain geborene, insbesondere aber verwaiste blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, welche das 7. Jahr vollendet und das 12. nicht überschritten haben. Die Gesuche sind im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaften und in Laibach durch den hiesigen Magistrat bei der k. k. Landesregierung bis Ende März l. J. einzureichen.

— (Protest gegen kroatische Annexionsgelüste.) Bereits im Jahre 1861 hatte der kroatische Landtag beschlossen, die Einverleibung des Tschernember und Wüdlinger Bodens in das dreieinige Königreich, zu dem diese Theile Krains einst gehört haben sollen, von der Krone zu verlangen. Ja es wurde in jenem Landtage die Ansicht ausgesprochen, daß ganz Unterkrain bis zum geweihten Brunnen nächst Lauerza zur Krone des h. Svonimir gehöre. Man schwieg in Krain zu diesen Einverleibungsgelüsten der südslavischen Nachbarn, die sich auch in Kroatien seitdem gelegt zu haben schienen. Doch erst vor kurzem hat der kroatische Literat Matolj in der in Agram erscheinenden Zeitschrift „S Hrvat“ diese Idee wieder aufgegriffen, indem er die Serben und Slovenen nur als Zugehör der Kroaten betrachtet und nur die kroatische Nationalität als staatlich berechtigt anerkannt wissen will. Gegen diese Verletzung des slovenischen Nationalgefühls spricht sich der Studentenverein „Slovenska omladina“ in Wien in einer öffentlichen Erklärung aus, worin zwar das Bedürfnis einer Vereinigung der kroatischen und slovenischen Nation ausgesprochen, doch dagegen Verwahrung eingelegt wird, daß dies durch den Gewaltakt eines Volkes oder durch den Willen eines einzelnen geschehen könne. — Es wäre gut, wenn der Verein „Slovenska omladina“ von diesen seinen Grundsätzen eine Anwendung auf die Schöpfung Sloveniens machte.

— (Eine Ehrenrettung Schmerling's.) Der Korrespondent des „Slovenski narod“ grüßelt in trüber Rückerinnerung an die kläglichen Biasko's, welche die Nationalen bei den letzten Gemeinderathswahlen erlitten, nach den Ursachen dieser Katastrophe und gelangt schließlich zur Entdeckung, daß Minister Belcredi an all dem Unglück Schuld sei. Wäre noch Schmerling am Ruder, so würde den Nationalen noch immer der Gemeinderath blühen. Laibach zählt jetzt — dies sind seine Worte — 25.000 Einwohner, ich kenne die Bevölkerung durch und durch, und kann sagen, daß darunter 23.000 Slovenen von echtem Schrott und Korn sich befinden. Doch was hat dies zu bedeuten, wenn jeder Fleischerhauer, Lohndrucker, Schuster, Kaufmann u. s. w. mehr oder weniger vom Beamten abhängig ist und besorgen muß, ob dieser oder jener Offizial auch in Zukunft sein Kunde verbleibt. Der erste Wahlkörper und die bureaukratische Falschheit ist Ursache, daß wir bei den Gemeinderathswahlen durchgefallen sind und vielleicht noch öfters durchgefallen werden. In allen zivilisirten Ländern sind in den Städten die Advokaten im politischen Leben der maßgebende Faktor, doch der Absolutismus ließ keinen nationalen Advokaten mit Ausnahme Dr. Tomans nach Laibach kommen. Schmerling kümmerte sich gar nicht oder nur sehr wenig darum, welche Männer von den Beamten in den Gemeinderath gewählt wurden, seine Politik war in dieser Beziehung recht österreichisch: laissez aller, darum drängen wir damals in allen drei Wahlkörpern durch. Doch unter Belcredi, der für einen Staatsminister so wenig taugte, als Mitab-Bascha für einen römischen Kardinal, wurden die Beamten vom Statthalter Bach zu einem bureaukratischen

Gardebataillon organisiert. So lange die Sachen so stehen wie jetzt, haben wir nichts Besseres zu erwarten. Wir können nur dann siegen, wenn eine den Slaven freundliche energische Regierung nicht à la Belcredi ans Ruder gelangt, oder wenn die Wahlordnung abgeändert wird. Das Hauptanliegen unserer Zeit wäre daher, daß alle Beamten durchwegs des aktiven Wahlrechtes verlustig erklärt würden. — Wahrscheinlich, eine sehr engherzige Anschauung, die man bei einer Partei nicht erwartet, welche mit aller Energie für das aktive und passive Wahlrecht der Landkaplane eingestanden ist.

— (Einer der Führer der kistenländischen Slovenen, Dr. Laurič,) bisher Advokat in Gaidenschaft, übersiedelt im Monate April nach Görz. Vor kurzem noch verlautete, derselbe wolle seine Advokaturkanzlei in Krainburg eröffnen. Außer Dr. Laurič gedenken nach Angabe der „Görzer Zeitung“ noch 4 andere neue Advokaten sich in Görz zu etabliren.

— (Konfessionelle Duldung in einer evangelischen Schule.) Die evangelische Schule in Görz, welche von der dortigen kleinen evangelischen Gemeinde mit bedeutenden Kosten erhalten wird, zählt seit Beginn des neuen Schuljahres bei weitem mehr katholische als evangelische Schulkinder. Dieser Umstand veranlaßte das dortige erzbischöfliche Konsistorium, welches außerdem von einigen Eltern darum gebeten worden war, für den Religionsunterricht der Kinder in der Weise zu sorgen, daß ein solcher vom Herrn Kanonikus Budau in dem Lokal der evangelischen Schule selbst erteilt wird. Die Kinder mosaischen Glaubens, deren drei die Schule besuchen, genießen den religiösen Unterricht bei ihrem Rabbiner. So bietet die evangelische Schule ein kleines Bild der konfessionellen Duldung und Gleichberechtigung.

Aus dem Gerichtssaale.

Aburtheilungen beim k. k. Kreisgerichte Andolfswerth am 4. und 6. Februar l. J. Im ganzen wurden 11 Personen verurtheilt, u. z. wegen Verbrechens des Betruges 3 wegen Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung 3, wegen Verbrechens des Diebstahles 2, und 3 Personen sind ob Uebertretung des § 431 des St. G. einbezogen worden.

Witterung.

Laibach, 10. Februar. Gestern Abends Wolkenzug aus SW. Zunehmende Bewölkung. Nachts Aufheiterung. Vieß. Sonntags Vormittag. Nachm. dünn bewölkt. Westwind. Temperatur: Morgens 6 Uhr 0°, Nachm. 2 Uhr + 8.6° (1868 + 1.5°, 1867 + 9.0°). Barometer: 329.24", im Steigen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.4°, um 3.7° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 9. Februar. Stadt Wien. Werner, Professor, Krainburg. — Ables, Uhrmacher, Wien. — Dr. Schlager, Univ.-Professor, Wien. — Vogaschnig, Gewerksdirektor, Toplitz. Elefant. Mamola, Graz. — Jantr, k. k. Lieutenant, Andolfswerth. — Gavazini, Schiffskapitän, Venedig. — Keglisch, Kaufm., St. Peter. — Krauß, Privat, Wien. — Schmit, Kaufm., Triest. — Rimmer, Besitzer, Steiermark.

Verstorbene.

Den 9. Februar. Herr Jakob Sorian, Schriftfeger, alt 25 Jahre, in der Gradischavorstadt Nr. 6, und Fräulein Leopoldine Ros, k. k. Kreiswundarztenwaise, starb im 18. Lebensjahre in der St. Petersvorstadt Nr. 88, beide an der Lungentuberkulose. — Dem Johann Wolf, Steinmetz, sein Kind Josef, alt 2 Tage, in der St. Petersvorstadt Nr. 104 an Schwäche. — Dem Josef Kallig, Tagelöhner, sein Kind Johann, alt 3 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 40 an der Gehirnblutung. Den 10. Februar. Johann Preuß, Bergarbeiter, alt 49 Jahre, und Stefan Pirz, Knecht, alt 50 Jahre, beide im Zivilspital an der Tuberkulose.

Gedenktasfel

über die am 13. Februar 1869 stattfindenden Lizitationen.

Minnendolizit. wegen Ueberrahme mehrerer Straßenbauten an den Reichsstraßen des Bezirkes Andolfswerth auf das Jahr 1869. Mündl. u. schriftl. Offerte. 10 Pers. Badium. Bei der Bezirkshauptm. Andolfswerth. — 1. Feilb. Klement'sche Real., Beldeß, 2064 fl., BG. Radmannsdorf. 3. Feilb. Terzel'sche Real., Erjel, BG. Wippach. — 3. Feilb. Grum'sche Real., Kallina, BG. Oberlaibach. — 3. Feilb. Matc'sche Real., Igendorf, BG. Laas. — 3. Feilb. Mar'sche Real., Ukevl, BG. Laas.

Marktbericht.

Laibach, 10. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 1 Wagen mit Getreide, 10 Wagen und 2 Schiffe (15 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mtg.	4	50	5	—	Butter, Pfund	—	46	—	—
Korn	3	20	3	25	Eier pr. Stck	—	11	—	—
Gerste	2	60	2	90	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer	1	90	2	—	Rindfleisch, Pfd.	—	21	—	—
Halbfrucht	—	—	3	58	Kalbsteisch	—	24	—	—
Heiden	2	50	3	15	Schweinefleisch	—	22	—	—
Hirse	2	50	2	75	Schöpfenfleisch	—	18	—	—
Kukuruz	—	—	2	92	Hühner pr. St.	—	50	—	—
Erbsen	1	50	—	—	Tauben	—	15	—	—
Linzen	3	20	—	—	Hen pr. Centner	—	80	—	—
Erbsen	3	40	—	—	Stroh	—	70	—	—
Erbsen	4	50	—	—	Holz, har., Kftr.	—	8	50	—
Rindschmalz, Pfd.	—	54	—	—	— weiches	—	6	50	—
Schweinefleisch	—	44	—	—	Wein, rother, pr.	—	9	—	—
Speck, frisch	—	30	—	—	Eimer	—	—	—	—
— geräuch.	—	44	—	—	— weißer, "	—	10	—	—

Krainburg, 8. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 70 Wagen mit Getreide, 20 Wagen mit Holz, 86 Stück Schweine von 13 bis 19 kr. pr. Pfund, und 18 Wagen mit Speck.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mehen	4	89	Butter pr. Pfund	—	37
Korn	3	30	Eier pr. Stck	—	14
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	90	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	22
Heiden	2	50	Schweinefleisch	—	20
Hirse	2	50	Schöpfenfleisch	—	—
Kukuruz	3	—	Hühner pr. Stck	—	25
Erbsen	1	60	Tauben	—	10
Linzen	—	—	Hen pr. Centner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Erbsen	3	84	Holz, hartes, pr. Kftr.	—	5
Rindschmalz pr. Pfd.	—	49	— weiches	—	3
Schweinefleisch	—	34	Wein, rother, pr.	—	5
Speck, frisch	—	27	Eimer	—	80
Speck, geräuchert	—	36	— weißer	—	—

Telegramme.

Wien, 9. Februar. Professor Maassen soll hierher berufen werden, um bei den gegenwärtigen Konfordsatsunterhandlungen mit Rom intervenirend mitzuwirken. (Tst.)

Petersburg, 9. Februar. Ein Ukas befiehlt die zeitweilige Entlassung der überzähligen Soldaten.

Wiener Börse vom 9. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deft. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. österr. Bähr.	58.60	58.80	—	97. —	98. —
dt. v. J. 1866	63.40	63.80			
dt. Rente, öst. Pap.	61.90	62. —			
dt. dt. öst. in öst.	66.90	67. —			
Pfote von 1854	90.25	90.75			
Pfote von 1860, ganze	97.10	97.20			
Pfote von 1860, Brant.	101.50	102. —			
Prämienfch. v. 1864	123.30	123.50			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pSt.	88. —	89. —			
Kärnten, Krain					
u. Kistenland 5	86. —	94. —			
Ungarn	79. —	79.25			
Kroat. u. Slav. 5	79. —	79.50			
Steierb. 5	74.50	75.50			
Action.					
Nationalbank	687. —	688. —			
Kreditanstalt	269.50	269.70			
u. d. Escompte-Ges.	740. —	743. —			
Anglo-österr. Bant	257.25	257.75			
Deft. Bodencr.-B.	248. —	250. —			
Deft. Hypoth.-Bant	74. —	75. —			
Steier. Escompt.-B.	130. —	—			
Kais. Ferd. Nordb.	2242	2245			
Südbahn-Gesellsch.	229.80	230. —			
Kais. Elisabeth-Bahn	180.50	181.50			
Karl-Ludwig-Bahn	218. —	218.50			
Siebens. Eisenbahn	157.50	158. —			
Kais. Franz-Josephs.	168.50	169. —			
Künstl.-Bauwerk C.-B.	187.50	188. —			
Alföb-Baum. Bahn	159.50	160. —			
Pfandbriefe.					
Nation. 5 pSt. verlost.	95.80	95.90			
Ung. Deb.-Kreditanst.	93. —	93.50			
Alföb-Bod.-Kredit.	107. —	107.50			
dt. in 33 S. rick.	90. —	90.50			
Deft. Hypoth.-Bant					
u. d. Escompte-Ges.					
Anglo-österr. Bant					
Deft. Bodencr.-B.					
Deft. Hypoth.-Bant					
Steier. Escompt.-B.					
Kais. Ferd. Nordb.					
Südbahn-Gesellsch.					
Kais. Elisabeth-Bahn					
Karl-Ludwig-Bahn					
Siebens. Eisenbahn					
Kais. Franz-Josephs.					
Künstl.-Bauwerk C.-B.					
Alföb-Baum. Bahn					
Deft. Hypoth.-Bant					
u. d. Escompte-Ges.					
Anglo-österr. Bant					
Deft. Bodencr.-B.					
Deft. Hypoth.-Bant					
Steier. Escompt.-B.					
Kais. Ferd. Nordb.					
Südbahn-Gesellsch.					
Kais. Elisabeth-Bahn					
Karl-Ludwig-Bahn					
Siebens. Eisenbahn					
Kais. Franz-Josephs.					
Künstl.-Bauwerk C.-B.					
Alföb-Baum. Bahn					

Telegraphischer Wechselkurs

vom 10. Februar.

5 pSt. Rente österr. Papier 61.90. — 5 pSt. Rente österr. Silber 67. — 1860er Staatsanlehen 97.60. — Bankaktien 690. — Kreditaktien 271.30. — London 121.10. — Silber 118.50. — R. l. Dutaten 5.70.